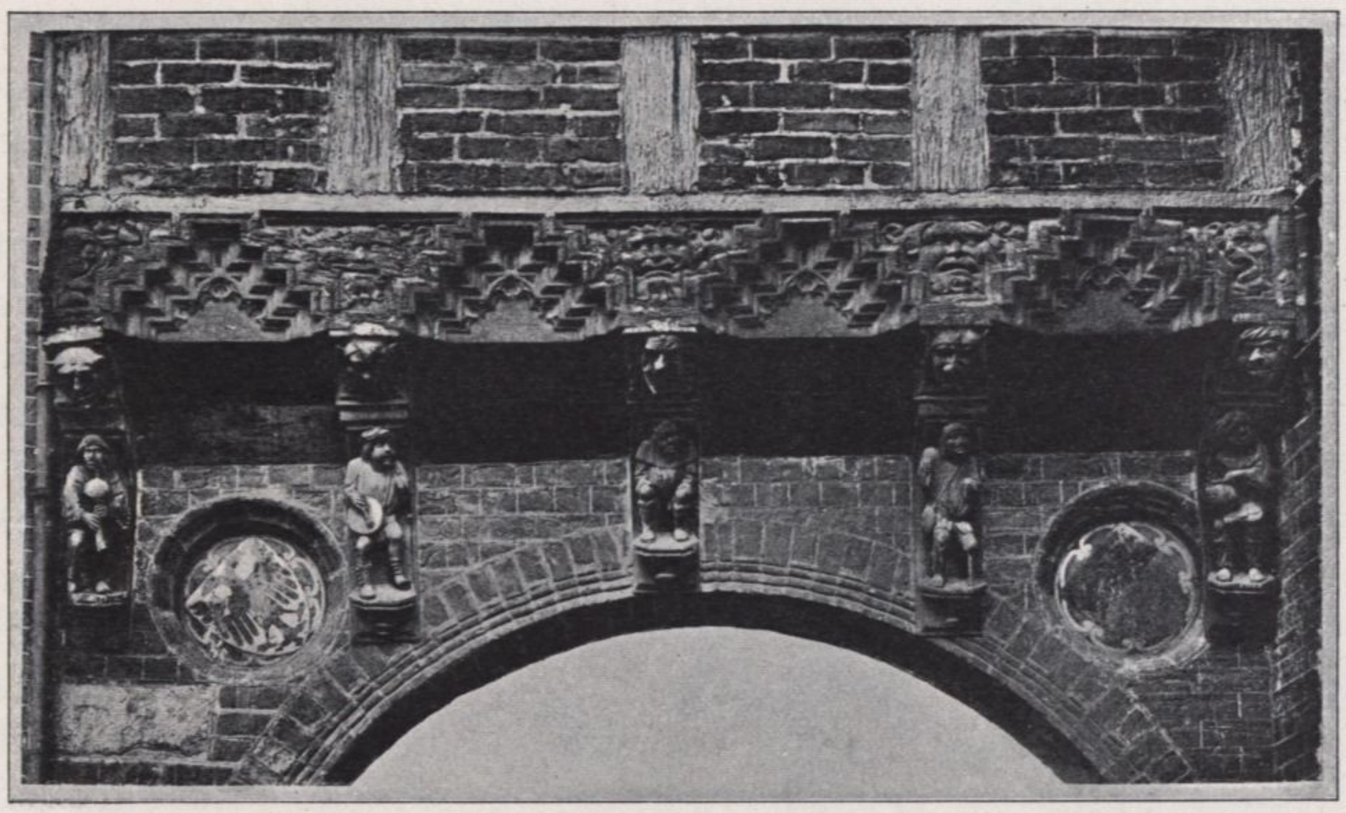

Detail eines mittelalterlichen Fachwerkbaues am Burgtor in Lübeck.

Fachwerkbauten am Rhein, in Niedersachsen, in Dänemark, in der Normandie stehen auch ihren englischen Zeitgenossen recht nahe und sprechen recht deutlich jene Einheit in der Vielheit aus, die einer gefestigten Überzeugung und alten Gepflogenheit innewohnt.

Wenn auch ein großer Teil schon dem XV. und XVI. Jahrhundert angehört, wenn leider nur ein geringer Prozentsatz noch den ursprünglichen mittelalterlichen Typus aus dem XIII. und XIV. Jahrhundert rein verkörpert, so ist doch kein Zweifel darüber, daß die Entstehungszeit der ersten Anlagen, ihrer zwingenden Grundformen, auch in den späteren Beispielen wiedergespiegelt wird.

Der große Umwandlungsprozeß von der bäuerlichen Besiedlungsart zur städtischen, vom frei und breit gelagerten Gehöft zum eng in Straßen gereihten Bürgerhaus gehört dem Mittelalter an. Günstigere Erwerbsverhältnisse und bessere Gelegenheit für die Befreiung von Zins und Abgaben, die Möglichkeit, im Zusammenschluß eine wirksamere Verteidigung gegen außen zu erreichen, haben ein Zuströmen der Landbevölkerung und ein festes Abschließen nach außen durch umfangreiche Befestigungen in den Städten zur Folge gehabt.

„Zunächst zwar brachte man den Schwall der Zuziehenden", sagt Stiehl, „auf noch unbebauten Stellen der ummauerten Stadtfläche unter. Man gab vor allem Teile der mächtigen Marktflächen zur Bebauung her, und in so mancher Stadt erinnern Namen wie: ‚Schüsselbuden', ‚am Altenmarkt', ‚am wendischen Schild' an die alte Ausdehnung dieser Flächen. Waren diese verfügbaren Räume aber vergeben, so begann die schärfere Ausnutzung der Privatgrundstücke und mit ihr der Bodenwucher, die Grundstückeschlächterei und die gleiche Preissteigerung städtischen Bodens wie heutzutage. Die großen, für landwirtschaftlichen Betrieb zugeschnittenen